

Es gilt das gesprochene Wort!

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt  
mit Beauftragung der Gemeindereferenten/ referentinnen,  
am Freitag, 25. Juni 2010, Hoher Dom zu Essen**

---

**Mitten im Leben**

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst,  
liebe Schwestern, lieber Bruder, die Sie heute für den Dienst als Gemeindereferentinnen und Gemeindereferent unseres Bistums beauftragt werden,  
liebe Schwestern und Brüder, die Festgemeinde!

- I. Im Ruhrwort unserer Bistumszeitung war am vergangenen Sonntag von den vier Gemeindereferenten/-innen zu lesen, denen ich heute ihre Beauftragung für ihren Dienst in unserem Bistum erteilen darf. Alle vier zu Beauftragenden waren fotografisch zu sehen: Immer in Gemeinschaft mit anderen, umgeben von Menschen verschiedenen Alters, in sehr verschiedenen beruflichen Situationen des Alltags. Der Artikel ist überschrieben „Mitten im Leben. Für den Beruf als Gemeindereferenten/ -in sind Einsatz und Ideen gefragt“.

In den vier Abschnitten des Artikels kommen unsere vier neuen Gemeindereferenten/ -innen persönlich zu Wort. Frau Gewert wünscht sich angesichts ihrer Erfahrung in der Firmkatechese, dass der Heilige Geist in ihr wirkt und reiche Frucht bringen kann, zum Wohl der Kirche und für die Gemeinde wie für die Pfarrei, für die sie beauftragt wird. Frau Wilk hofft darauf, in unserer säkularisierten Gesellschaft so für Kinder und andere einzutreten, dass die Menschen in Gottes vorbehaltloser Zuwendung lebensfördernden Beistand für ihr eigenes Dasein finden können. Darum will sie die Menschen mit Jesus bekannter machen. Frau Liedtke bezieht sich auf ihren Dienst in der Schule, den sie als Chance begreift, in der Lebenswelt der Kinder zu sein, Geschichten von Gott und Jesus zu erzählen und mit ihnen kirchliche Feste zu feiern und zu erleben. Diese

Arbeitet bilde zudem eine Brücke zur gemeindlichen Kinderarbeit. Herr Liedtke erzählt und beschreibt seine Arbeit in der Jugendkirche Hot Spots im Duisburger Süden. Der Namen schon weist – so sagt er – darauf hin, dass Hot Spots öffentliche und für jeden zugängliche Stellen sind. So wie Jesus die Menschen zum Mahl und die Jünger nach der Auferstehung zu sich eingeladen hat, so sind junge Leute eingeladen zur Begegnung zu Gott und untereinander. Besonders deutlich wird dies an der Jugendmesse, die einmal im Monat gefeiert wird.

Die Überschrift, die vier Zeugnisse und die zu sehenden Bilder haben bei aller Unterschiedlichkeit eines gemeinsam: Sie berichten und erzählen von einer Kirche, die mitten im Leben steht: Mitten im Leben bei den Menschen, mitten im Leben verwurzelt in Gott, berührt vom Evangelium und bewegt von seiner Dynamik. Damit ist bereits gesagt, was die vier neuen Gemeindereferenten/ -referentinnen unseres Bistums sind. Von mir, ihrem Bischof, im Namen der Kirche Gesandte, um der Seelsorge in der Vielschichtigkeit des heutigen Lebens ein verbindliches Gesicht zu geben und zu bezeugen: Die Kirche gehört mitten ins Leben. Dort bei den Kindern und Jugendlichen, bei den Erwachsenen und Älteren, bei den Suchenden und Fragenden ist die Kirche zu finden, bei denen, die Gemeinschaft haben, die beten und die hl. Messe feiern, bei den Kindern in der Schule und an vielen anderen Orten. Durch Männer und Frauen, die durch Taufe und Firmung zu Christus und in die Gemeinschaft der Kirche gehören, die durch erworbene Kompetenz und innere Begeisterung einen seelsorglichen Auftrag erhalten, erhält die Kirche ihr Gesicht. Nicht irgendwo, sondern: Mitten im Leben.

- II. Die so beschriebene Dynamik, voll von Kraft und Wachsamkeit, steht dabei in einer kreativen Spannung, in der Spannung zwischen dem Ruf Gottes und den Einzelnen und seiner Sendung durch die Kirche. Damit ein solcher seelsorglicher Dienst im Namen des Bischofs und zur Unterstützung des Priesterdienstes und der anderen Dienste sowie der Förderung der vielen Charismen in der Kirche gelingt, braucht es die Berührung des Einzelnen durch Gott und die Sendung durch die Kirche. Auf der Einladungskarte zur heutigen Feier wird diese Spannung, die zugleich nach innen geht, in beinahe sprachlich poetischer Weise beschrieben. Dort ist auf einem Bild mit dem Titel „Berührung“, das in den Farben rot und

seinen Schattierungen bis zum gelb viel Energie und Leben zeigt, geschrieben: „geschickt berührt“ - „berührt geschickt“. Die deutsche Sprache kann verführerisch sein und bedarf der Klärung. Das zeigt sich an diesen Worten und ihrer sprachlichen Verbindung.

Das erste Wortpaar „geschickt berührt“ bezieht sich wohl auf den Einzelnen, der von Gott selbst, durch seine Kirche und Menschen, durch Einzelne auf geschickte, will sagen, sensible Weise berührt und bewegt wird, um ihn damit vertraut zu machen, dass Christsein vor allem ein Leben im Namen Gottes für andere ist. Wenn Sie als Gemeindereferent/ -innen mitten im Leben der Menschen und zwar „um Gottes Willen“ stehen, werden Sie sehr oft nach Ihrer eigenen Glaubwürdigkeit befragt, ob Sie denn wirklich von Gott und dem Evangelium und dem Geschick der Menschen berührt sind. Ohne ein in Ihrem Leben deutlich gewordenenes, geschicktes Berührtwerden durch Gott hätten Sie Ihren Weg, der Ihrem Christsein mit der heutigen Sendung seine besondere Gestalt gibt, wohl nicht begonnen.

Das nächste Doppelwort „berührt geschickt“ erinnert an die Sendung durch die Kirche, die Sie heute empfangen. Weil Sie von Gott und dem Evangelium berührt und durch die Sendung durch den Bischof bewegt, sprichwörtlich auf den Weg gebracht werden, darum sind Sie heute in unser Bistum zum seelsorglichen Dienst ausgesandt. Damit ist Ihnen, in Rückbindung an mich als Ihrem Bischof und damit an die Kirche, deutlich der Ort angegeben, von dem her Sie Ihre Heimat und den Inhalt Ihrer Sendung verstehen. Er ist aufs Engste mit der Heiligen Schrift, mit der Botschaft des Evangeliums, der Lehre der Kirche und der Gemeinschaft mit ihr bestimmt. Darum können Sie Ihren Dienst nie ohne den Bischof und nie ohne dem Pfarrer, dem Sie zugeordnet und ohne die Menschen, zu denen Sie gesandt sind, tun. Die Dynamik des Berührtwerdens durch Ihre Sendung zeigt, dass Gott durch seine Initiative Menschen immer wieder herausrufen und zu anderen senden will. Er bedient sich Ihrer, um mitten im Leben bei den Menschen in der Vielschichtigkeit des Alltags sein zu können. Dabei zeigen Ihre Aufgaben, wie wichtig die Katechese, wie wichtig die Schule und damit Bildung, wie wichtig die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Lebensstationen der Menschen, vom Kindsein, über Jugendliche, die Erwachsenen und die Alten, sind. Hier zeigt sich, dass Ihr Dienst in der Seelsorge zu den nach dem II. Vatikanischen Konzil sich

entwickelnden Gaben an die Kirche gehört, um in einer differenzierten Welt wie der heutigen, bei möglichst vielen Menschen präsent sein zu können. Darum ist der Raum Ihres Lebens die Kirche; darum ist auch der Raum Ihrer Sendung die Kirche, die Ihnen Form und Richtung, wie aber auch die Sicherheit der Gemeinschaft und des Getragenseins gibt. Darum ist diese Sendung ein Auftrag zur Sensibilität für die Nöte und Anforderungen des Lebens der Menschen, die bereichert werden wollen und sollen durch das Evangelium und die Botschaft der Kirche, zugleich eingebettet in die Dynamik des Hörens und Gehorchens. Im Hören und Gehorchen auf Gott und seine Sendung, im Hören und Gehorchen auf die Kirche, im Hören und Gehorchen auf die Menschen entsteht jenes Bewusstsein von der Wirklichkeit, für die Sie mit Ihrer Person, weil Sie geschickt berührt sind, durch Ihre Sendung, weil Sie berührt geschickt sind, eintreten: Dass nämlich die Kirche mitten im Leben zu finden ist.

- III. Ihre Beauftragungsfeier begehen wir ganz in der Nähe zum Hochfest der Geburt Johannes des Täuflers. Wir feiern außer der Geburt Christi und der Geburt Mariens liturgisch nur seine, und dies aus einem besonderen Grund. Das Johannesevangelium weist im ersten Kapitel darauf hin, dass am Anfang das Wort war und dieses Wort Fleisch geworden ist (vgl. Joh. 1,1 – 14), dass also Gott selbst in Jesus unter uns gegenwärtig ist. Im dritten Kapitel des Johannesevangeliums heißt es von Johannes, dass er sagt: „Er aber muss wachsen, ich aber geringer werden“ (Joh 3,30).

Die Figur des Johannes beschäftigt mich schon sehr lange, nämlich seit der Zeit, in der ich die Verantwortung für die Aus- und Fortbildung und Mitverantwortung für den Einsatz der Gemeinde- und Pastoralreferenten und Ständigen Diakone meiner Heimatdiözese Münster übernommen hatte.

Der Dienst des Gemeindeferenten, der Gemeindeferentin, eben aus Taufe und Firmung heraus für die Präsenz Gottes und des Evangeliums und damit der Kirche, mitten im Leben einzustehen, ist ein Johannes-Dienst. Die Apostel werden von Jesus selbst beauftragt und gesandt. Johannes hat einen anderen, hinweisenden Dienst, damit – wie es das Evangelium unübertrefflich sagt – Christus und damit Gott selbst in seiner Kirche und in unserer Welt wächst, wir selbst aber hinter ihm gleichsam verschwinden. Er, Christus, muss wachsen, wir aber geringer werden. Die Kirche ist mitten im Leben bei den Menschen, gerade auch in diesen

Johannes-Diensten, die Sie tun und zu denen Sie gesandt werden. Dabei zitiere ich öfter, und so auch heute, eine mich bewegende Auslegung des Hl. Augustinus zum Verhältnis von Christus und Johannes. Er schreibt in seinem Kommentar zum Johannesevangelium: Johannes ist die Stimme, Christus aber das Wort. Was bedeutet dies? Wer einen Johannes-Dienst übernimmt und auf Christus hinweist, der leiht ihm seine Stimme, gleichsam sein Menschsein und seine ganze Person. Wer dies tut, weiß jedoch, dass das Wesentliche nicht er selbst ist, sondern Christus. So ist es bei der Beziehung von Stimme und Wort. Die Stimme ist nötig, um das Wort zu verstehen; das Wort jedoch dringt in den Menschen ein, vor allen Dingen in sein Herz, und wandelt es um. Dann ist die Stimme vergangen, das Wort aber bleibend lebendig. So wie wir wissen, dass ein gutes Wort zur rechten Zeit lange nachwirken und viel Frucht bringen kann, so kann ein böses Wort ebenso lange einen Menschen, weil mit schneidender Stimme vorgetragen, vergiften und verletzen. Ihr Dienst als Gemeindereferent und Gemeindereferentinnen ist ein Johannes-Dienst. Es ist ein Dienst der Stimme für das Wort, d. h. für Christus, der unter uns lebt in der Kraft des Heiligen Geistes. Wenn Sie in Ihren Wünschen im Blick auf Ihre heutige Beauftragung auf verschiedene, aber doch eindringliche Weise davon sprechen, den Menschen Jesus nahe zu bringen und sie für Gott berührbar zu machen, dann ist dies Ausdruck genau dessen. Sie möchten Stimme sein für das Wort, das nicht abseits der Menschen, sondern mitten im Leben die Menschen berühren und in die Gemeinschaft der Kirche führen will.

- IV. Zu einem solchen Dienst darf ich Sie nun beauftragen. Als Hörerinnen und Hörer auf das Wort, dem Sie Stimme sein dürfen, gesandt durch den Bischof in der Gemeinschaft der Kirche, weil die Überzeugung gilt: „Wer von Gott geschickt berührt“ ist, der darf „berührt geschickt“ werden – mit aller persönlichen Integrität, mit allem Hören und Gehorchen auf Gott, die Kirche und die Menschen, mit aller erworbenen und weiter zu erwerbenden Kompetenz. Denn: Sie sind gesandt zu einem Johannes-Dienst, mitten in das Leben hinein.

Der Name Johannes hat dabei eine besondere Bedeutung: Er weist auf das hin, wovon wir alle leben, woher das Leben stammt und wohin es geht. Es weist darauf hin, dass Gott bleibt, wenn wir Menschen vergehen. Er weist auf das Wort, auf

Christus hin, dessen Stimmen Sie sein dürfen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie, gestärkt in der Gemeinschaft mit uns in unserem Bistum, berührt von vielen Menschen und geschickt zu ihnen, ein Leben lang die tröstende und stärkende Erfahrung machen und Gewissheit erwerben dürfen, die der Name „Johannes“ uns sagt. Und vor allem, dass Sie den Menschen sagen und bezeugen, dass für alle gilt, was dieser wunderbare Name bedeutet: „Gott ist Gnade“. Amen.